

# Eine Starthilfe im Hürdenlauf zur höheren Schulbildung

## Wie das Gymnasium Unterstrass ausgewählte Migrantenkinder auf dem Weg zur Mittelschule begleitet

Nachwuchs aus bildungsfernen Migrantenfamilien hat es oft besonders schwer, höhere Schulbildung zu erlangen. Ein auf diese Gruppe zugeschnittenes Programm des Gymnasiums Unterstrass hilft nun aber ausgewählten Oberstufenschülern, die Türen zur Mittelschule aufzustossen.

**urs.** Sie sind jung, sie sind erfolgshungrig, und sie haben Fähigkeiten, die es besser zu nutzen gilt. Die Rede ist von zwölf Teenagern, die jeden Mittwochmittag in Unterstrass die Schulbank drücken – in ihrer Freizeit. Acht von ihnen sind Sek-A-, vier Sek-B-Schüler im letzten Jahr der obligatorischen Schulzeit. Und sie haben Berufswünsche wie Architektin, Psychologe, Informatiker. Der Weg dazu führt nur über die Mittelschule. Dass sie über das Potenzial für diesen Weg verfügen, ist in den Empfehlungsschreiben ihrer Klassenlehrer festgehalten und in Tests bestätigt worden. Beides ist Voraussetzung für eine Aufnahme in das Förderprogramm Chagall für Jugendliche aus Migrantenfamilien, welches das Gymnasium Unterstrass entwickelt hat und seit wenigen Wochen anbietet. Es hat laut Direktor Jürg Schoch schweizweit Pioniercharakter. Chagall steht für «Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn». Das Nahziel besteht in der erfolgreichen Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung der kantonalen Mittelschulen.

### Teilnehmerliste – eine Reise um die Welt

Die zwölf Teilnehmenden der ersten «Staffel» leben seit ein bis fünfzehn Jahren in der Schweiz, fast alle in der Stadt Zürich. Die Namenliste aber führt auf eine Reise um die Welt: Marlene Quintas Rosado hat Wurzeln in Portugal, Giecar Barroga auf den Philippinen, Sukanya Prawet in Thailand, Yonca Dugunyurdu in der Türkei, Sladjana Puranovic in Bosnien, Azra Gudzevic in Serbien, Urtim Murtezi, Gazmend Dushicaund und Edina Sabani in Kosovo, Radia Karim in Marokko, Mirjieta Musai in Mazedonien und Kevin Macias Becerra in Chile und Venezuela.

Aufgenommen werden nur Jugendliche, deren Eltern das Geld für eine spezielle Förderung des Nachwuchses fehlt – und meist auch der Schulrucksack für eine stärkere Unterstützung bei den Hausaufgaben. «Bildungsferne Familien» nennt man das. Das Angebot zielt also auf eine Gruppe, für welche die Hürden zu einer höheren Schullaufbahn überdurchschnittlich schwer zu nehmen sind. Das zeigen nicht nur die Ergebnisse der Pisa-Studie, sondern auch Vergleiche des Ausländeranteils an den Schulstufen: Er sinkt mit steigendem Anforderungsniveau – von fast 60 Prozent in der Sek C über gut 13 Prozent in der Sek A bis auf 7 Prozent in Mittelschulen. Diese Diskrepanz kann niemand im Ernst als Abbild der geistigen Fähigkeiten von Zugewanderten bezeichnen.

Die anvisierten Aufnahmeprüfungen der Mittelschulen finden im Mai statt. Bis dahin hat das Dutzend noch viel zu tun. Die Hürden können zwar nicht aus dem Weg geräumt werden, doch wird am mentalen und technischen Rüstzeug zu ihrer Überwindung gearbeitet. Dies umfasst Übungen zur Persönlichkeitsentwicklung, etwa

mit Methoden des «Zürcher Ressourcenmodells» zur Stärkung der Eigenmotivation; und die beteiligten Lehrkräfte widmen sich individuellen Lücken in Französisch, Mathematik und Deutsch. Solche hat auch der 15-jährige Kevin zu füllen, der sich einiges vorgenommen hat. «Man sagte mir schon immer, dass ich grosses Potenzial, einen grossen Willen, grossen Ehrgeiz habe», sagt der Oerliker Sek-A-Schüler im Gespräch und fügt an: «Wenn ich will.» Und was will er? «Ich will an die Spitze der Informatik kommen.» Der Weg zur Informatikmittelschule setze aber voraus, dass er an seiner Schwäche arbeite: am Fach Deutsch. Da daheim Spanisch gesprochen werde, sei das eine grosse Herausforderung, sagt der hier geborene Sohn südamerikanischer Einwanderer. Dann verkündet er: «Ich liebe Herausforderungen.»

### Private Gelder – erhoffte Signalwirkung

Nach der Prüfungsvorbereitung ist die Betreuung der Teilnehmer, die zu einem Team mit gemeinsamem Ziel zusammenwachsen sollen, nicht zu Ende, wie Programmleiter Stefan Marcec betont. Wer den Sprung an eine Mittelschule schafft, wird dort zumindest in der Probezeit weiterhin begleitet. Jedes Jahr soll ein Quartett gar mit einem Stipendium am Gymnasium Unterstrass aufgenommen werden. Das weitgehend privat finanzierte Projekt kostet, ohne Stipendien, jährlich etwa 80 000 Franken. Ein Grossteil davon ist für das erste Jahr durch Stiftungen abgedeckt, doch sucht man noch weitere Spender. Ein breit abgestütztes Patronatskomitee begleitet die Startphase, und als wissenschaftlicher Begleiter untersucht ein Neurologe der Universität Zürich unter anderem die Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl.

Laut Direktor Schoch könnte der Ansatz auch staatlichen Schulen Impulse liefern, damit Migrantenkinder bessere Chancen erhalten. Gesellschaft und Wirtschaft können es sich seiner Überzeugung nach schlicht nicht leisten, Fähigkeiten derart brachliegen zu lassen. Viel Potenzial wird auch der 16-jährigen Azra attestiert, die vor gut einem Jahr als Familiennachzug aus Serbien gekommen ist. «Wäre die Schule auf Serbisch, wäre ich viel, viel besser», konstatiert sie trocken und lässt den wachen Blick scheinbar ziellos durch den Raum wandern. Anfangs sei sie nicht so interessiert gewesen an einem Einstieg in das Programm, sagt sie. Das sei ihr alles als zu schwierig, als zu viel vorgekommen. Doch langsam scheint ihr Mut zu reifen. Sie, die zunächst ein Jahr in einer Kleinklasse für Fremdsprachige verbracht hatte, besucht seit August in Oerlikon eine Abschlussklasse der Sek A. Deutsche Sätze fliessen ihr selbstverständlich noch nicht so leicht über die Lippen wie die Muttersprache. Nun büffelt sie für die Aufnahmeprüfung auch noch Französisch. Es ist die fünfte Sprache, die sie in ihrem jungen Leben lernt. Ihr Berufswunsch ist Lehrerin. Sie will «Kindern helfen, die hierherkommen».